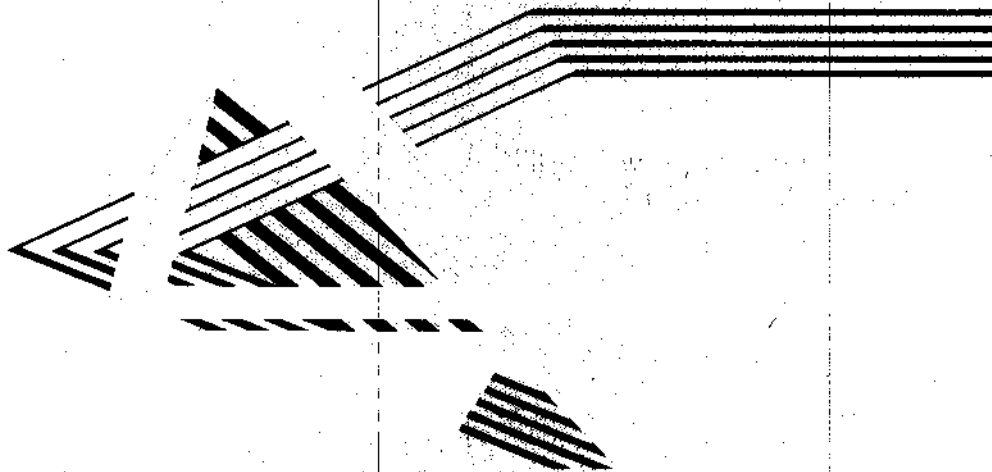


REGIONALE ASPEKTE DES GRUNDSTUDIUMS GERMANISTIK



INNERSPRACHLICHE REGIONALISIERUNG VON DAF-LEHRWERKEN

Am Beispiel der Lehrbuchüberarbeitung
Österreich - BRD

0. Problemstellung

Der Bereich Deutsch als Fremdsprache befindet sich in Österreich gegenwärtig in der Phase der Etablierung. Die Arbeits- und Unterrichtsbedingungen werden jedoch erheblich durch den Umstand erschwert, daß es zur Zeit kein Lehrwerk (im folgenden: LW) gibt, das den sprachlichen und soziokulturellen Gegebenheiten Österreichs angepaßt wäre.¹ Dasselbe gilt für Unterrichtsmaterialien im allgemeinen.² Lehrer wie Schüler sehen sich mit LW konfrontiert, die sich ausschließlich an den sprachlichen und sozialen Gegebenheiten der BRD oder DDR orientieren. Die Folge davon ist ein Unterricht anhand von Stadtplänen Dresdens oder Hamburgs, Texte zum Hörverstehen und zur Kommunikationsfähigkeit mit unüblichen Ausdrücken und fremden phonetisch/phonologischen Eigenheiten sowie Dialoge, die dem Sprachgebrauch in Österreich wenig bis gar nicht entsprechen etc. Zweifelsohne kann man Deutsch auch unter diesen Voraussetzungen erlernen, doch wird der Unterricht durch diese Rahmenbedingungen behindert, da die Lehrer ständig unpassende Landeskundetexte ändern müssen bzw. dauernd darauf hinweisen müssen, »daß man das in Österreich nicht so sagt«, um dann die Übungen des LW doch mit diesen Ausdrücken zu machen. Die Erstellung eigener LW und Unterrichtsmaterialien bzw. die Adaption vorhandener ist daher naheliegend. Dabei drängt sich die Frage auf, wie dabei vorzugehen ist.

1. Ergänzende Überlegungen zum Konzept der Regionalisierung von Lehrwerken

Das Konzept der Regionalisierung von DaF-LW, wie es in den letzten Jahren von einer Reihe von Autoren skizziert³ und in die Praxis umge-

setzt wurde⁴, geht von der Idee aus, daß es nicht möglich ist, LW so universalistisch zu gestalten, daß sie quasi »für die ganze Welt« verwendbar und gültig sind. Es müßten vielmehr »die Umweltbedingungen der Lerner stärker einbezogen werden«⁵, was SEEL (1985: 17) veranlaßt, die »Erfahrungsbezogenheit« zum zentralen Kriterium regional-spezifischer LW zu machen, indem »die eigene Erfahrung der Lerner ... zum Ausgangspunkt genommen (werden soll).« Um dies zu erreichen, müßten LW folgende Merkmale haben:

- a) *regionalspezifisch* (Berücksichtigung der jeweiligen Curricula und Rahmenbedingungen)
- b) *kulturspezifisch* (Berücksichtigung spezifischer Deutungsmuster, Sichtweisen, Normen, Werthaltungen etc.) und
- c) *adressatenspezifisch* (Berücksichtigung der individuellen Wünsche, Ziele und der sozialen Orientierungen der jeweiligen Lerner).

Das Konzept wurde mit Blick auf die erschwerten Bedingungen des DaF-Unterrichts in Dritte-Welt-Ländern entwickelt, ist aber prinzipiell auch für andere Regionen gültig. Denn im Grunde genommen geht es darum, das Deutschlernen unter Berücksichtigung bestimmter Lernergruppen und lokaler Prüfungs- und Bildungsbestimmungen lustiger, interessanter und vor allem *relevanter* zu machen. Grob gesprochen handelt es sich also um eine *Adaption* sprachdidaktischer (Grund-)Konzepte und LW an die Gegebenheiten verschiedener Länder und Zielgruppen, die vom Austausch einzelner Texte und Ausdrücke bis hin zur Erstellung speziell abgestimmter LW für einzelne Länder reichen kann.

Ein solches Vorgehen ist nicht neu, da es von Sprachlehrern (meistens unfreiwillig) immer schon betrieben wurde. Neu ist daran das systematische und zielbewußte Herangehen an die mit der Adaption verbundenen Probleme, was nicht zuletzt deshalb notwendig wurde, weil die Zahl der Deutschlernenden international im Sinken begriffen ist und immer mehr Länder entsprechend angepaßte LW verlangen.

Wesentlich erscheint mir nun, daß diese Adaptionen bislang immer auf die »heterogenen« *Anwendungsbedingungen* im nichtdeutschsprachigen Kontext abzielten. Dem LW wurde die Sprache und Kultur *eines* der deutschsprachigen Länder (ausschließlich die BRD oder die DDR), gewissermaßen *stellvertretend* für alle anderen, zugrunde gelegt und die Sprache und Kultur aller deutschsprachigen Länder als »homogen« vorausgesetzt. Man tat also so, als ob die deutschsprachigen Länder durch geringe bis vernachlässigbare kulturelle und sprachliche Unterschiede gekennzeichnet seien, auf die nicht eingegangen werden mußte. Dies gilt besonders in bezug auf die sprachlichen Unterschiede, die es

zwischen den deutschsprachigen Ländern gibt, da den LW stets die Standardsprache zugrunde gelegt und zugleich davon ausgegangen wird, daß es innerhalb der Standardsprache *keine* Unterschiede gäbe. Tatsächlich ist es aber so, daß es auch innerhalb der deutschen Standardsprache regionale Unterschiede gibt, die vor allem in der *gesprochenen* Standardsprache deutlich ausgeprägt sind.⁶ Man hat diese Unterschiede bislang ignoriert und die soziale und kulturelle Wirklichkeit der BRD oder DDR präsentiert und damit beim uniformierten Lerner unterstellt, daß damit die Wirklichkeit der anderen Länder impliziert sei, oder daß es überhaupt nur um dieses eine Land in punkto Deutschlernen geht. Es ist eines der Ziele dieser Arbeit zu zeigen, daß diese Haltung ein Irrtum ist und der Sache des Deutschunterrichts schadet. Denn nicht selten kommt es gerade in LW – besonders in der Dritten Welt – vor, daß nicht einmal erwähnt wird, daß es auch andere deutschsprachige Länder gibt als jenes, das die LW für die Länder im Dritte-Welt-Land bezahlt.⁷

Die häufigste Strategie der Lehrbuchautoren und Verlage, doch noch auf die anderen deutschsprachigen Länder und die Unterschiede im deutschsprachigen Raum einzugehen, besteht darin, in den Landeskundekapiteln (sofern es solche im LW gibt) einige Alibi-Landkarten und Bilder der betreffenden Länder einzustreuen.⁸ Der Rest der LW ist entweder BRD- oder DDR-spezifisch und auf Beförderung der jeweiligen staatlichen und/oder verlegerischen Interessen ausgerichtet. Verständlicherweise ist das eine Folge der Existenz von Nationalstaaten, die ihre spezifischen Interessen mehr oder weniger direkt auch durch die Förderung des Sprachunterrichts im Ausland verfolgen. Denn schließlich ist es kein Geheimnis, daß der Sprachunterricht nicht nur der scheinbar interesselosen Verbreitung der jeweiligen Kultur und Sprache dient, sondern auch dazu da ist, die (an sich positive) Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit Land und Leuten zu erhöhen und den Boden in der Folge für wirtschaftliche und/oder ideologische Beziehungen aufzubereiten.

Es ist vor diesem Hintergrund nur natürlich, daß die kleineren deutschsprachigen Länder am Lehrbuchmarkt und in den LW selbst derartig unterrepräsentiert sind. Denn zum einen befinden sich die großen Schulbuchverlage in der BRD oder in der DDR, und zum anderen sind die Schweiz und Österreich bündnisneutrale Staaten. Sie sehen sich daher nicht in derselben Weise veranlaßt, mit Hilfe halbstaatlicher Institute (Goethe- und Herder-Institut) um politisches Terrain zu kämpfen. Im Falle Österreichs kommt noch hinzu, daß die speziellen Entstehungsbedingungen der österreichischen Neutralität besondere

politische Zurückhaltung gegenüber Ost und West mit sich bringen, die in der Vergangenheit oft zu Passivität nach außen führte, was »erklärt«, warum man es österreichischerseits bisher unterlassen hat, eigene LW zu entwickeln.

Trotz dieser grundsätzlichen Kritik an der derzeitigen Gestaltung von DaF-LW, meine ich, daß einer quantitativ annähernd gleichrangigen Darstellung der deutschsprachigen Länder in den LW aus folgenden Gründen massive Hindernisse im Wege stehen:

- 1) Deutsch ist in der Schweiz nur eine von vier Landessprachen und kann sich daher nicht als ausschließlich deutschsprachiges Land präsentieren;
- 2) die BRD, Österreich und die Schweiz gehören im Vergleich zur DDR verschiedenen gesellschaftlichen Systemen an, die gesellschafts- und weltpolitisch unterschiedliche Ziele verfolgen, wodurch eine einheitliche Darstellung vieler Bereiche unmöglich ist;
- 3) die kulturellen und sprachlichen Gegebenheiten der vier deutschsprachigen Länder sind zu groß und zu zahlreich, um im vertretbaren Ausmaß auf knappem Raum dargestellt werden zu können und
- 4) bringt die Eigenstaatlichkeit der vier Länder unterschiedliche Interessen mit sich, die gemeinsames Handeln erschweren und Stellvertretung selbstverständlich ausschließen.

Was bleibt, sind allgemeine Gemeinsamkeiten industrialisierter Länder, ein mehr oder weniger gemeinsames kulturelles Erbe und die relativ einheitliche Standardsprache.

Aufgrund dieser Situationsanalyse ergibt sich, daß die weiter oben genannten Kriterien regionalspezifischer LW prinzipiell auch für inner-sprachliche und interkulturelle Unterschiede im deutschsprachigen Raum Gültigkeit haben. Die oben genannten Kriterien (regionalspezifisch, kulturspezifisch, adressatenspezifisch) gelten im besonderen für LW, die für Deutschlernende im *Inland* gemacht wurden, da sich die Lerner beim Erlernen des Deutschen in einem deutschsprachigen Land von Anfang an mit der sprachlichen und kulturellen Wirklichkeit des jeweiligen Landes auseinandersetzen müssen. Bei der LW-Erstellung bzw. LW-Adaption sind meiner Meinung nach deshalb zwei grundlegende Fälle zu unterscheiden:

- 1) Ist das LW primär für den Unterricht im deutschsprachigen Inland (innerhalb oder außerhalb des Regelschulwesens) oder
- 2) für den Unterricht im nichtdeutschsprachigen Ausland (für den Regelschulunterricht) gedacht?

Ich möchte mich (meinem hauptsächlichen Arbeitsgebiet folgend) vor allem auf LW für den Unterricht in Österreich konzentrieren,

2. Einige Grundsätze der innersprachlichen LW-Regionalisierung – LW-Erstellung und -Adaption

Für die Erstellung von innersprachlichen regionalisierten LW ergibt sich aus den Punkten 1) bis 4) der weiter oben erfolgten Überlegungen und der Skizzierung zweier Grundtypen regionalisierter LW, folgender (banal erscheinende) Grundsatz: *Da die sprachlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in den deutschsprachigen Ländern verschieden sind, sind diese – ein kommunikatives Paradigma des Fremdsprachenunterrichts vorausgesetzt – dem DaF-Unterricht im jeweiligen Land primär zugrunde zu legen.* Das bedeutet, daß dem DaF-Lerner in Österreich jenes gesprochene und geschriebene Deutsch vermittelt werden wird, das in Österreich üblich ist. *Dem Unterricht ist also die jeweilige regionale Variante der deutschen Standardsprache zugrunde zu legen. Der Sprachgebrauch der anderen Regionen müßte jedoch kontrastiv mit einbezogen werden, was das Vorhandensein einer Beschreibung der Unterschiede zur Voraussetzung hat. Zugleich ist die soziale und kulturelle Wirklichkeit Österreichs der primäre Bezugspunkt für die Vermittlung der kommunikativen Kompetenz.*

Vermutlich wird man spätestens an diesem Punkt einwenden, daß dies gerade das Vorgehen der BRD und DDR sei und das Problem vom Tisch wäre, wenn Österreich und die Schweiz ebenfalls ihre LW erstellen würden. Die Sache ist allerdings etwas komplizierter, da der Vermittlung und Verbreitung des Deutschen wenig gedient ist, wenn jedes der deutschsprachigen Länder nur seine Variante des Deutschen vermittelt und ausschließlich sich selbst darstellt. Die Lerner der Fremdsprache Deutsch wollen ja eine möglichst weiträumige Verständigungsfähigkeit erreichen, was durch ein solches Vorgehen nicht gewährleistet ist. Es wäre meines Erachtens daher falsch, ein reines Österreich-DaF-LW ohne Einbezug der anderen deutschsprachigen Länder anpeilen zu wollen. Außerdem verfielen man in denselben Fehler, den man anderswo kritisiert hat.

Zwei mögliche Auswege aus dieser Situation kommen meines Erachtens jedoch nicht in Frage. Es sind dies die Erstellung von sog. *landesspezifischen Zusatzheften*, wie dies bei »Deutsch Aktiv« gemacht wurde⁹, bzw. überhaupt ein eigenes Lehrbuch zu gesprochenen Varianten eines deutschsprachigen Landes, wie der Schweiz.¹⁰

In beiden Fällen wird am LW, das dem Unterricht zugrunde gelegt wird, nichts geändert, so daß die ganze Last der Korrekturarbeit dem Lehrer überlassen bleibt. Und nach wie vor wird ein Deutsch vermittelt, das nicht den Gegebenheiten des Landes entspricht. Beide Ansätze lö-

sen die Probleme nicht, sondern sind kostengünstige Versatzstücke der Verlage.

3. *Einige Prinzipien der innersprachlichen LW-Adaption*

Aus den unter Punkt 2 vorgenommenen Überlegungen ergeben sich folgende grundsätzliche Prinzipien für die Gestaltung und Adaption regionalisierter LW:

- 1) Dem LW wird die sprachliche und kulturelle Wirklichkeit jenes deutschsprachigen Landes primär zugrunde gelegt, in dem das LW verwendet bzw. erstellt wird. Allerdings wird auf sprachliche und kulturelle Unterschiede im deutschsprachigen Raum hingewiesen. Die Darstellung des jeweiligen deutschsprachigen Auslandes wird *in der Regel jedoch eigenen (Landeskunde-)Kapiteln bzw. Kapiteln* vorbehalten sein.
- 2) Durch den Einbezug von Sprechern (und Schreibern) aus allen deutschsprachigen Ländern kann vor allem im Bereich des *Hörverständnisses* (weniger im Bereich des *Leseverständnisses*) eine entsprechende passive Kompetenz von Regionalvarianten des Deutschen gefördert werden.
- 3) Durch *Glossare* müßte auf parallele und regionalspezifische Ausdrücke und Formeln aufmerksam gemacht werden, wobei in Grundstufenlehrwerken relativ wenige und nur wirklich bedeutsame Unterschiede dargestellt werden sollten. Mit dem Fortschreiten der Sprachkenntnisse müßte diese Kompetenz jedoch systematisch ausgebaut werden, was besonders für Sprachmittler jeder Art (Lehrer, Dolmetscher, Übersetzer etc.) gilt.
- 4) Auf systematische grammatische und pragmatische Unterschiede müßte wenigstens in Form von Überblicken hingewiesen werden. Auch hier gilt wiederum, daß nur das Wichtigste erwähnt werden sollte, vor allem aber jenes, was Mißverständnisse verursachen könnte.

Der Erstellung eines eigenen Österreich-LW stehen jedoch eine Reihe von Hindernissen entgegen. Dazu gehört nicht nur der (relativ) kleine Inlandsmarkt und das Desinteresse von Verlagshäusern, sondern auch die distanzierte Haltung staatlicher Stellen, sich für den Bereich DaF einzusetzen.¹¹ *Die Adaption schon bestehender LW hat daher viel für sich.* Vor allem ist es wesentlich leichter, eine Vorlage zu bearbeiten, als den didaktischen »Stein der Weisen« nochmals erfinden zu müssen. Darüber hinaus ist es ohnedies der erste Schritt zur Erstellung eines ei-

genen LW. Eine LW-Adaption unterliegt aber im Vergleich zur LW-Erstellung eigenen Bedingungen.

Bei der Adaption eines LW an die spezifischen Bedingungen eines Landes/einer Region spielen darüber hinaus zwei Kategorien von Bedingungen eine entscheidende Rolle:

- 1) Die Rahmenbedingungen des DaF-Unterrichts im Land und
- 2) die Rahmenbedingungen, unter denen das LW erstellt wurde.

Zwischen diesen beiden Bedingungskomplexen muß von vornherein eine gewisse *Übereinstimmung bestehen*, da es sonst nicht möglich ist, das LW zu adaptieren. Es muß daher von vornherein den Ausbildungs- und Prüfungsrichtlinien im wesentlichen entsprechen.

Das LW kann daher *nicht verändert werden* in bezug auf die *Zielgruppe*, insbesondere aber in bezug auf die *Altersstufe und die lernpsychologischen Grundlagen*, unter denen das LW erstellt wurde. Denn ein kognitiv orientiertes LW für Erwachsene kann schwerlich für imitativ lernende Kinder umgemodelt werden. Nicht veränderbar ist ein LW auch hinsichtlich des primär zugrundegelegten *sprachdidaktischen Paradigmas*, da man z. B. ein audiolinguales LW schwerlich mit einer pragmalinguistischen Sprechaktprogression versehen kann.

Nur bedingt veränderbar ist ein LW in bezug auf die *Themenauswahl und die Berücksichtigung des kulturellen Vorwissens der Lerner*. Hier handelt es sich vor allem um ökonomische Überlegungen. Wenn zuviele Themen ausgetauscht werden, kommt nicht nur die Progression im Bereich des Wortschatzes, sondern auch hinsichtlich der Grammatik durcheinander, so daß ab einem bestimmten Punkt nicht mehr von Adaption gesprochen werden kann. Wesentlich für die Adaption ist auch, daß das LW grundsätzlich den Ausbildungs- und Prüfungsrichtlinien entsprechen muß, d. h. daß das Erreichen eines Großteils des Ausbildungsziels mit dem LW von vornherein möglich sein muß.

Veränderbar ist ein LW aber sehr wohl hinsichtlich der *Lernintensität* (steilere vs. flachere Progression) (teilweise) in bezug auf die dargestellten *Themen* und die damit verbundenen *grammatischen Inhalte* sowie bezüglich der *didaktischen Abfolge* von Themen und grammatischen Inhalten. Modifikationsmöglichkeiten bestehen aber auch hinsichtlich der Auswahl der *Gesprächssituationen*, der *Textsorten*, der Schwerpunktsetzung in bezug auf einzelne *Fertigkeiten* (Hör-, Sprech-, Lesefertigkeit etc.), der zu *erreichenden Kompetenzstufe* und der verwendeten sprachlichen Variante.

4. *Innersprachliche Regionalisierung von DaF-LW in Österreich*

Die folgenden Ausführungen beziehen sich exemplarisch auf das LW »Themen«, da wir an dessen Adaption für Österreich gerade arbeiten.¹² Zur Veranschaulichung der sprachlichen Unterschiede zwischen der BRD und Österreich werden auch Beispiele aus »Deutsch Aktiv« und »Deutsch für die Mittelstufe« herangezogen.

4.1. *Rahmenbedingungen des DaF-Unterrichts in Österreich*

Die DaF-Lerner in Österreich gehören zu etwa gleich großen Teilen dem traditionellen Bereich »Deutsch als Fremdsprache« und »Deutsch als Zweitsprache« an. Ich werde mich im folgenden nur mit der LW-Adaption für die erste Gruppe beschäftigen, da unsere DaF-Lerner studienvorbereitende und -begleitende Kurse am Vorstudienlehrgang der Grazer Universitäten besuchen. Unabhängig davon wollen wir das LW generell für den Unterricht mit Erwachsenen oder jugendlichen Erwachsenen (Studenten, Schüler, Berufstätige in Angestelltenberufen, Akademiker etc.) in *Intensivkursen* bearbeiten, da diese Unterrichtsform in Österreich gegenwärtig am häufigsten vorkommt.¹³ Für die Adaption sind die folgenden Merkmale der Zielgruppe relevant:

- a) überdurchschnittlich lange Schulbildung,
- b) Gewöhnung an kognitives Lernen,
- c) *hohe Lernmotivation*, da sie die Sprachkenntnisse aufgrund der persönlichen Lebensumstände für Studium oder Beruf dringend benötigen,
- d) der Wunsch, Deutsch *bis zu einer hohen Fertigungsstufe* und
- e) möglichst *schnell* erlernen zu wollen,
- f) Erwerb des Deutschen in deutschsprachiger Umgebung, jedoch
- g) in ausgangssprachlich und kulturell *gemischten Lerngruppen*.

4.2. *Allgemeine Bemerkungen zur Adaption von »Themen«*

Das LW entspricht grundsätzlich

- a) den Ausbildungsrichtlinien¹⁴,
- b) dem dort gewünschten *sprachdidaktischen Paradigma* (themenzentriert, kommunikativ) und
- c) der *Zielgruppe* (jugendliche Erwachsene oder Erwachsene).

Es entspricht *nicht* bezüglich den Erfordernissen

- a) der *LW-Progression* (zu flach),
- b) der *Themenauswahl* (vor allem im Bereich der Landeskunde),
- c) der *Verteilung grammatischer Inhalte* auf einzelne Lektionen,
- d) der *Schwerpunktsetzung auf einzelne Fertigkeiten* (Vernachlässigung des Schreibens und (teilweise) des Lesens),
- e) der verwendeten sprachlichen Variante (besonders bei den Hörverständnistexten) und
- f) der *Sprachgebrauchsunterschiede*.

4.3. Die Adaption des LW-Aufbaus von »Themen«

Für den Unterricht in Intensivkursen ist die Progression von »Themen« zu flach, wodurch der Unterricht monoton und ermüdend wird. Das führt bei den Lernern dazu, daß sie schon bald das Gefühl haben, keine Fortschritte zu machen. Die Lösung für dieses Problem ist, daß einzelne Lektionen (im folgenden: L) *zusammengefaßt* (L 1 und L 2/Bd. 1), andere (L 3, L 7 und L 8/Bd. 1, L 1/Bd. 2) *intensiviert* werden, indem zusätzliche Inhalte hineingenommen werden. Das gilt vor allem für *das Perfekt*, das erst in L 9 eingeführt, jetzt aber bereits in L 4 eingeführt wird. Das Perfekt ist für das Erzählen und damit zum Ausdruck vergangener Ereignisse wichtig. Es bereitet im Gegensatz zum Präteritum morphologisch keine besonderen Schwierigkeiten und ist in der gesprochenen Sprache Österreichs das ausschließlich verwendete Vergangenheitstempus. Es wird daher durch den Aufenthalt im Land passiv schon früh erworben. Ähnliches gilt für Nebensätze und dabei besonders für *Begründungssätze*. Ihre Verwendung ist für Erwachsene schon nach wenigen Wochen des Sprachenlernens ein Bedürfnis. Sie werden daher in L 7 vorgezogen, da sie dort hinpasse und zu diesem Zeitpunkt passiv meistens schon beherrscht werden. Die gesamte *Adjektivflexion* wurde in L 1/Bd. 2 verpackt, was bei den Lernern in der Regel ziemliche Konfusion auslöst. Dieser Inhalt ist nach unserer Adaption zum Teil bereits für L 5 vorgesehen.

L 7/Bd. 1 ist hingegen aus anderen Gründen änderungsbedürftig. Dort werden die Dativergänzung von Verben und die Indefinitpronomina im Dativ (Ich kann Ihnen *welche* bringen) zugleich eingeführt, was Lernprobleme mit sich bringt. Die Änderung liegt darin, daß die Indefinitpronomina im Dativ in dieser Lektion nicht eingeführt werden. Sie sind unseres Erachtens kommunikativ nicht von übermäßiger Wichtigkeit.

4.4. Die Adaption im Bereich der Themen und der Landeskunde

Das LW »Themen« versucht, zeitbezogen zu sein und räumt der Landeskunde weiten Raum ein. Das ist einerseits erfreulich, bringt andererseits aber auch das Problem der Situierung in der BRD (L 2, L 7, L 8) und von BRD-bezogenen Landeskundelectionen (L 6, L 10/Bd. 1, L 6, L 7 und L 8) mit sich. Ganz besonders gilt das für den dritten Band, wo von 125 Lehrbuchseiten nicht weniger als 35 stark BRD-bezogen sind. Diese Lektionen und Lektionsteile müssen entsprechend geändert werden, wenn das LW in Österreich verwendbar sein soll. Auf Details kann hier aus Platzgründen leider nicht eingegangen werden.

4.5. Die Adaption in bezug auf das österreichische Deutsch

1. Im Bereich der Aussprache:

Die österreichische Aussprache-Gebrauchsnorm der Standardsprache ist derzeit noch nicht umfassend beschrieben. Aufgrund meiner eigenen Untersuchungen möchte ich folgende Unterschiede zwischen dem BRD-Schulbuchdeutsch und dem Österreichischen festhalten, die bewirken, daß die Tonbandtexte neu besprochen werden müssen:

- a) die *stimmlosen Plosive* [p], [t], [k] werden weniger fortisiert und weniger behaucht ausgesprochen als in der BRD. Zugleich sind [b], [d], [g] weniger stimmhaft und werden mit geringerem Artikulationsdruck ausgesprochen. Zwischen diesen Konsonanten besteht keine Stimmhaftigkeits- : Stimmlosigkeits-Opposition, sondern eine Fortis : Lenis-Opposition.
- b) *Anlautendes* [s] wird nicht stimmhaft, sondern stimmlos ausgesprochen und kommt stimmhaft nur inlautend und emphatisch vor.
- c) Die Konsonanten [l] und [r] werden in Österreich oft vokalisiert. Anders in der BRD, wo das [l] immer deutlich stimmhaft realisiert und das [r] sehr oft (besonders vor [t] wie in »warten«) überhaupt elidiert wird.
- d) Die Vokale [e], [i] werden nach [l] und [r] nicht gerundet, wie dies in der Bundesrepublik häufig zu beobachten ist.
- e) Der Öffnungsgrad der *Vokalphoneme* [o], [u], [y] und [oe] ist geringer als bei BRD-Sprechern. Der Artikulationspunkt des [a] ist nach rückwärts verlegt, es ist daher geschlossener und gerundeter.
- f) Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der *Längenverhältnisse* der Vokalphoneme. BRD-Sprecher realisieren lange Vokale deutlich länger und kurze Vokale deutlich kürzer als Österreicher. Außer-

dem gibt es eine ganze Reihe von Wörtern, in denen die Längen- und Kürzenverhältnisse anders sind: So werden z. B. Arzt, Bart, Geburt, Husten, grob etc. und Fremdwörter auf -ik, -it, -atik, -atisch in Österreich mit *langem Vokal* ausgesprochen, aber Bruch, Geruch, rächen, Chef etc. hingegen mit *kurzem Vokal* realisiert.

- g) Unterschiede gibt es weiterhin bei einer großen Anzahl von Fremdwörtern (besonders aus dem Französischen), im Bereich der *Betonungsverhältnisse*, der *Intonation* und der Realisierung einiger Flexions- und Derivationsphänomene (z. B. [-ig]), auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

2. Unterschiede in der Lexik

Die Unterschiede in der Lexik sind sehr zahlreich und betreffen die LW-Adaption besonders in folgenden Bereichen:

- Wohnbereich*: Haus, Wohnung, Einrichtung, die Mietgesetze und die damit verbundenen Textsorten (Anzeigen etc.)
- Bezeichnungen von Lebensmitteln*, Speisen, Mahlzeiten etc.
- Die *Sprache der Institutionen* und öffentlichen Einrichtungen (Verwaltung, Politik, Gesundheitswesen, Schule, Verkehr, Post etc.)
- Ausdrücke für Emotionen*, soziale Beziehungen und gesellschaftliche Ereignisse.
- Gesprächssteuernde Ausdrücke*

In Bd. 1 von »Themen« finden sich etwa 50 Wörter aus dem alltäglichen Gebrauchswortschatz, die ausgetauscht werden müssen.

3. Phraseologische Ausdrücke und Kollokationen

In diesem Bereich gibt es eine besonders große Anzahl von Unterschieden, die um so deutlicher werden, je mehr es sich um gesprochene Sprache handelt. Beispiele aus »Themen« und einem 5-minütigen Gesprächstext von »Deutsch für die Mittelstufe«¹⁸ als Beispiel:

das Licht *anmachen*: *einschalten*; Das *macht* DM 5,20: *kostet*; zum *Gymnasium* gehen: *aufs Gymnasium* gehen; *zu Anfang* große Schwierigkeiten haben: *am Anfang*; sie hat eine Küche *hinzugekriegt*: *dazugekriegt*; jm. *auf* der Schule lassen: *in* der Schule lassen; in der Schule nicht *zurechtgekommen*: nicht *zusammengekommen* etc.

4. Im Bereich der Grammatik:

Dazu gehören:

- Unterschiede *im Genus der Substantive* (insgesamt etwa 100 Wörter) und in der *Plural-* und *Genitivflexion*, die jedoch nur bedingt den Grund- und Aufbauwortschatz betreffen. In »Themen« fanden

sich deshalb nur sehr wenige Wörter: *die Cola: das Cola; der Service: das Service, der Brösel: das Brösel.*

- b) Unterschiede im *Gebrauch der Präpositionen*. Beispiele aus dem LW sind: etwas vergessen: *auf* etwas vergessen; *am* Land: *auf dem* Land; die Prüfung *aus* Deutsch: die Prüfung *in* Deutsch; ein Bild *für* zehn Schilling: ein Bild *um* ...; *an den* Rhein gehen: *zum* Rhein gehen; *an der* Kreuzung links gehen: *bei der* Kreuzung ..., etc.
- c) Das Perfekt von liegen, stehen, sitzen, hängen, knien, lehnen und schweben wird mit »sein« und nicht mit »haben« gebildet.
- d) Die *Verwendung der Vergangenheitstempora* unterscheidet sich in der gesprochenen Sprache sehr stark vom Binnendeutschen, da man das Präteritum überhaupt nicht und das Perfekt stattdessen ausschließlich verwendet. Das Plusquamperfekt wird häufig durch das sog. »passé surcomposé« (hatte/habe gesagt gehabt) ersetzt.
- e) Unterschiede gibt es auch im Bereich der *Verbvalenz und der Verb- rektion* sowie der *Wortbildung*, auf die hier jedoch nicht eingegangen werden kann.

5. Sprachgebrauchsunterschiede

Hier gibt es eine ganz besonders große Anzahl von Unterschieden, die sich auch in den LW-Dialogen wiederfinden. Exemplarisch seien hier nur genannt:

- a) der unterschiedliche Gebrauch der *Abtönungspartikeln*. Sie betreffen die Partikeln oder Kombinationen von Partikeln wie: mal, schon mal, eben mal, gerade mal, nun mal, vielleicht mal, schon, ja, etwa, auch bloß, denn, wohl, doch wohl, doch gleich, übrigens, etc. Davon sind die Kombinationen »schon mal«, »eben mal«, »gerade mal«, »doch mal«, »doch gleich« in Österreich nicht in derselben Form und Bedeutung in Gebrauch, bei anderen ist Syntax und/ oder Bedeutungsumfang verschieden.
- b) Unterschiedliche *Höflichkeitsnormen*. Sie hängen eng mit dem Gebrauch der Abtönungspartikeln zusammen und sind zwischen Österreichern und Deutschen nicht selten eine Quelle von Mißverständnissen. Hierher gehört auch die *Verwendung direkter Sprechakte* im Bereich der Aufforderungen, Bewertungen und Fragen (vgl. dazu den Text auf S. 36 und 61/Bd. 1).¹⁶ Hierher gehört auch das *Gruß- und Anredeverhalten*.
- c) *Gesprächssteuernde Mittel* und
- d) Verschiedenheiten in der *Realisierung von Sprechakten* – besonders im Bereich »soziale Konventionen« – sollen hier nur mehr der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

5. *Schlußbemerkung*

Ich hoffe, daß es mir trotz der Begrenzung durch den vorgegebenen Publikationsrahmen gelungen ist, einen Eindruck von den Schwierigkeiten der LW-Adaption BRD – Österreich und deren Notwendigkeit zu vermitteln. Weiter ist zu hoffen, daß sich die Verlage unserer Meinung anschließen und den österreichischen DaF-Markt interessant genug finden, um die hier gemachten Vorschläge aufzugreifen.

Anmerkungen

- ¹ Der österreichische Bundesverlag ist zwar Mitverleger von »Sprachkurs Deutsch« (HÄUSSERMANN/WOODS), das LW ist jedoch in keiner Weise auf Österreich bezogen – wenn man von den »Alibibildern« absieht. Die Klagenfurter Gruppe um R. SAXER erstellt ein LW für ungarische Lerner. Es wird am österreichischen Kulturinstitut in Budapest eingesetzt und dürfte die verlegerische Hürde vermutlich schaffen. Daneben gibt es noch einen Band für Fortgeschrittene (DE CILLIA u. a. 1982), zwei Landeskundelehrwerke (KOPPENSTEINER 1983, PETRITZ 1984) und ein Fachsprachenlehrwerk (WIESER 1982).
- ² Zwar gibt es eine große Zahl privater Materialsammlungen von Lehrern, doch ist davon unverständlicherweise noch nichts publiziert worden. Diese Aussage gilt mit Ausnahme von STUPPNIK-BAZZANELLA (1982).
- ³ Vgl. dazu etwa OSTERLOH (1978), PLICKAT (1978), GÖTZE (1982), SEEL (1985 und 1983), KRUSCHE (1983), GERIGHAUSEN/SEEL (1985), etc.
- ⁴ Vgl. dazu STRAUSS (1984), MÜLLER (1982) und die zahlreichen Adaptionen des LW »Deutsch Konkret«.
- ⁵ PLICKAT (1978: 286).
- ⁶ Vgl. dazu die ausführliche Darstellung dieser Unterschiede in MUHR (1987).
- ⁷ Klassisches Beispiel dafür ist das im Senegal und in der Republik Elfenbeinküste verwendete LW »Yao lernt Deutsch«. Es betreibt nicht nur unverhohlene Propaganda für »die fremden, weißen Männer«, sondern verschweigt auch, daß es außer der BRD noch andere deutschsprachige Länder gibt. Deutschland wird in einer entsprechenden Landkarte (Bd. 1) ohne Erwähnung der DDR in

den Grenzen des Deutschen Reichs von 1937 dargestellt. Näheres dazu findet sich in MANE (1984).

⁸ Beispiele dafür finden sich in allen LW. Ein Beispiel für eine besonders mißratene Landkarte fand sich in der ersten Ausgabe von Bd. 1 des LW »Themen« (S. 72), in der nicht weniger als vier geographische Eintragungen falsch waren. Die Landkarte wurde nach entsprechenden Protesten mittlerweile korrigiert. Mit dem Effekt, daß nur mehr zwei Eintragungen falsch sind!

⁹ Vgl. dazu BAKTIR/WAITZBAUER: »Landeskundliches Zusatzheft für Österreich« zu »Deutsch Aktiv«.

¹⁰ Vgl. dazu »Los amol« von M. MÜLLER / L. WERTENSCHLAG (1985).

¹¹ Leider versucht man dem Problem »DaF« behördlicherseits auszuweichen, da es nicht einmal möglich ist, die genaue Zahl der Gastarbeiterkinder festzustellen, die die Pflichtschulen besuchen. Gerade für den Bereich Deutsch als Zweitsprache wären auf Österreich bezogene LW dringend notwendig, da die Zahl der Gastarbeiterkinder in den Pflichtschulen steigt und außerdem das Problem der Triglossie hinzukommt. Denn die Kinder lernen in der Regel den lokalen Dialekt als erste Zweitsprache.

¹² Die Adaption wird von der »Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache« am Institut für Germanistik der Universität Graz durchgeführt, die zur Zeit 25 Mitglieder umfaßt. Die im folgenden gemachten Anmerkungen zur konkreten Adaption des LW »Themen« stammen zum Teil aus Diskussionen der Gruppe.

¹³ Solche Intensivkurse finden vor allem an den Universitäten (Vorstudienlehrgänge, Dolmetschinststitute, Internationale Sprachkurse etc.), an Erwachsenenbildungsorganisationen, an Sommerkursen und in Privatschulen statt.

¹⁴ Vgl. dazu MUHR/HAUSER/KAMPEL (1984).

¹⁵ Vgl. ADLER/STEFFENS (1976).

¹⁶ Sowohl in »Deutsch Aktiv« als auch in »Themen« finden sich Dialoge, wo man sich ausführlich erkundigt, ob die Wohnungseinrichtung »neu« sei. In Österreich wäre man auf eine solche Frage hin peinlich berührt, da man das entweder sieht oder nicht.

Als Lob oder Einladung zur ausführlichen Selbstdarstellung der neuesten Konsumerrungenschaften kann eine solche Frage nicht empfunden werden. Der Einwand, daß ein solcher Text als LW-Text »nicht ernst zu nehmen sei«, ist meines Erachtens nicht stichhaltig, denn wenn der Text nicht repräsentativ für die Sprachwirk-

lichkeit ist, hat er in einem DaF-Sprachlehrwerk (besonders in einem kommunikativ gemeinten) nichts zu suchen.

Literaturverzeichnis

- ADLER, Klaus / STEFFENS, Benno: Deutsch für die Mittelstufe. Compact-Cassette. München (Hueber) 1976.
- AUFDERSTRASSE, Hartmut u. a.: Themen. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. Bd. 1-3. München (Hueber) 1983.
- BAKTIR, Elfi / WAITZBAUER, Manfred: Deutsch Aktiv. Ein Lehrwerk für Erwachsene. Österreichisches Beiheft 1. Materialien zur Landeskunde. Berlin/München (Langenscheidt) 1982.
- DE CILLIA, Rudolf u. a.: Es darf gesprochen werden ... Acht Dossiers für den DaF-Unterricht mit Fortgeschrittenen. Frankfurt am Main/Bern (Lang) 1982.
- GERIGHAUSEN, Josef / SEEL, Peter: Der fremde Lerner und die fremde Sprache. Überlegungen zur Entwicklung regionalspezifischer Lehr- und Lernmaterialien für Länder der Dritten Welt. In: Wierlacher, Alois et al. (Hrsg.): Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 10, 1984. München (Hueber) 1985: 126-163.
- GÖTZE, Lutz: Regionale lernerorientierte Spracharbeit im Ausland - Regionale Lehrwerke Deutsch als Fremdsprache - Thesen. In: Zielsprache Deutsch 4/1982, S. 5-8.
- KOPPENSTEINER, Jürgen: Österreich. Ein landeskundliches Lesebuch. München (Verlag für Deutsch) 1983.
- KRUSCHE, Dietrich: Anerkennung der Fremde. Thesen zur Konzeption regionaler Lehrwerke. In: GERIGHAUSEN/ SEEL (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation und Fremdverstehen. München (Goethe-Institut) 1983, S. 361-375.
- MANE, Harris: Lehrbuchkritik und Lehrwerksanalyse des Lehrwerks »Yao lernt Deutsch«. Masch. Diplomarbeit an der Universität Graz. 1984.
- »Yao lernt Deutsch«: Ein Deutschkurs für westafrikanische Sekundarschulen. In: GERIGHAUSEN/ SEEL (Hrsg.): Sprachpolitik als Bildungspolitik. München (Goethe-Institut) 1985, S. 160-169.
- MUHR, Rudolf / HAUSER, Sigrid / KAMPEL, Astrid: Unterrichtsplan für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache am Studienlehrgang Graz. In: Info DaF 4/1984, S. 368-399.

- MUHR, Rudolf: Innersprachliche Varianz im Deutschen und ihre Auswirkungen auf den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache: Die Unterschiede zwischen dem Österreichischen und dem Binnendeutschen. In: SCHRÖDER, Hartmut (Hrsg.): Vorträge der 4. Nordischen Deutschlehrertagung an der Universität Jyväskylä (Finnland) 1987. (im Druck)
- MÜLLER, Martin / WERTENSCHLAG, Lukas: Los emol. München (Langenscheidt) 1985.
- MÜLLER, Peter: Zur Regionalisierung von Lehrwerken am Beispiel Italien. In: Zielsprache Deutsch 4/1982, S. 17–29.
- OSTERLOH, Heinz: Eigene Erfahrung – Fremde Erfahrung. Für einen umweltorientierten Fremdsprachenunterricht in der Dritten Welt. In: Unterrichtswissenschaft 3/1978, S. 189–199.
- PETRITZ, René: Österreichische Alltagslandeskunde. Materialien für Anfänger und Mittelkurse. Klagenfurt (Universität für Bildungswissenschaften, Institut für Germanistik) 1984.
- PLICKAT, Franz: Umweltorientierter Fremdsprachenunterricht. In: Unterrichtswissenschaft 3/1978, S. 285–288.
- SEEL, Peter: Sprache und Kultur. Fragen zum Fremdsprachenunterricht in der »Dritten Welt«: Bedingungen und Grenzen einer »Interkulturellen Kommunikation«. In: GERIGHAUSEN/SEEL (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation und Fremdverstehen. München (Goethe-Institut) 1983, S. 9–14.
- Erfahrungsbezug im Fremdsprachenunterricht oder Fremdsprachenunterricht als Erfahrungsprozeß? In: GERIGHAUSEN/SEEL (Hrsg.): Sprachpolitik als Bildungspolitik. München (Goethe-Institut) 1985, S. 15–31.
- STRAUSS, Dieter: Methodik der Lehrbuchentwicklung. Am Beispiel des regionalen Lehrwerkprojektes Indonesien. München (Goethe-Institut) 1984.
- STUPPNIK-BAZANELLA, Eva: Fremdsprache Deutsch. Lehrwerkunabhängige Unterrichtshilfen. Wien (ÖBV) 1982.
- WIESER, Josef / FABER, Helm v.: Deutsch Spezial. Studien- und Sprachführer für ausländische Studenten. Wien (Braunmüller-Verlag) 1982.